

MARTIN HANNI, *Asmara, Afrikas heimliche Stadt der klassischen Moderne*, in «Geschichte und Region / Storia e Regione» (ISSN 1121-0303), 17/1, (2008), pp. 195-199.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/grsr>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'associazione [Geschichte und Region / Storia e regione](#) all'interno del portale [HeyJoe](#) - History, Religion and Philosophy Journals Online Access. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the [Geschichte und Region / Storia e regione](#) association as part of the [HeyJoe](#) portal - History, Religion, and Philosophy Journals Online Access. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.

Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#)

Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#)

Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



Asmara, Afrikas heimliche Stadt der klassischen Moderne

Martin Hanni

Die eingefrorene Stadt

Nach mehreren Jahren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten kommt die junge Südtirolerin Christine Reginelli Mitte der 50er-Jahre nach Asmara in Eritrea, um dort über zwei Jahre als Englischlehrerin tätig zu sein. Wird sie heute nach der Besonderheit der Stadt befragt, erzählt sie zunächst nostalgisch über die klimatische Eigenheit der über 2000 m hoch gelegenen Stadt: „In Asmara hatte man die vier Jahreszeiten an einem Tag. Am Morgen spürte man den Frühling, gegen Mittag wurde es Sommer, vom späten Nachmittag bis zum frühen Abend war es Herbst und während der Nachtstunden gab es winterliche Temperaturen“, berichtet sie, doch „heute ist das Klima nicht mehr so wie früher.“ Während das Klima sich veränderte, blieb in Asmaras etwas anderes nahezu unverändert, nämlich ein nicht unbedeutender Teil europäischer Architekturgeschichte.

Bis heute konnte die heute in Meran lebende Christine Reginelli den einen oder anderen Kontakt mit italienischen Ostafrika-Zuwanderern von damals aufrecht erhalten – unter anderem zu der über 90 Jahre alten Angela Amisano, mit der die ehemalige Englischlehrerin noch regelmäßig telefoniert. Amisano war, wie so viele Italiener, nach Eritrea gekommen, um Arbeit für besseren Lohn zu finden. Ein Staatsdekret machte den Osten Afrikas für viele italienische Staatsbürger schon Anfang des 20. Jahrhunderts attraktiv. Über viele Jahre leitete und verwaltete die aus Novara stammende Einwanderin die Kinos „Impero“, „Asmara“, „Odeon“, „Roma“ und „Capitol“. Allesamt wurden von italienischen Architekten und Ingenieuren gebaut und sprechen außen wie innen eine eindrucksvolle Architektursprache – bis heute. So tätigte Amisano einen Teil ihrer Arbeit auch in einem der elegantesten Gebäude Asmaras. Das im Stil des Art Déco gebaute „Cinema Impero“ zählt zu den außergewöhnlichsten Beispielen für die Kinoarchitektur der 1930er-Jahre. Im Gegensatz zur technischen Ästhetik der Außenfassade, besticht der Innenraum des 1938 errichteten Kinos durch schwingvolle Formen. Der Zuschauerraum wird von einer mit Löwenhäuptern gekrönten Säulenreihen von der Leinwand getrennt. Stuckmotive mit afrikanischen Szenen, Tänzern, Palmen und Antilopen schmücken die Mauern und vervollständigen den neuen asmarischen Stil. Doch, wie kommt eine derartige Architektur nach Eritrea?

Die Kinoverwalterin Angelina Amisano weiß es. Sie beteiligte sich 1998 am Buchprojekt „Asmara Style“, einem interessanten Nachschlagewerk über eine der wohl größten Kollektionen modernistischer Architektur weltweit. Erstmals

wurde in diesem 1998 von der *Italian School Asmara* herausgegebenen Band über das beeindruckende architektonische Ensemble Asmaras berichtet.

10 Jahre danach wird mit der Ausstellung: „Asmara, Afrikas heimliche Stadt der klassischen Moderne“ eine großflächige Architekturschau zum selben Thema auf dem Weltkongress der UIA, der internationalen Architektenunion, in Turin zu sehen sein. Die Ausstellung, die bereits großes internationales Interesse erweckte, wurde im Oktober 2006 in Berlin präsentiert und beruht auf dem Buch der Autoren Naigzy Gebremedhin, Edward Denison und Guang Yu Ren: *Asmara – Africa's Secret Modernist City* (Verlag Merrell, London und New York). In der Zwischenzeit wurden die 24 Panels mit den beeindruckenden Architekturaufnahmen in den Städten Kassel, Frankfurt am Main, Stuttgart, Tel Aviv, London und Kairo gezeigt. Demnächst werden sie in Lagos in Nigeria, Lomé in Togo und Rabat in Marokko zu sehen sein. In der schön gestalteten Fotoausstellung wird vor allem das von *Futurismo*, *Razionalismo*, *Novecento* und *Scuola Romana* geprägte Asmara dokumentiert. In variierenden Abstufungen kämpfte jede dieser Stilgruppen auf ihre Weise darum, einen neuen nationalen Stil ins Leben zu rufen – der stilistische Bezug auf das antike Rom bleibt aber bei allen spürbar.

Piccola Roma

Mit der Besetzung Eritreas durch Italien 1889 entwickelte sich das zunächst aus einer Dörferansammlung bestehende Asmara zur Hauptstadt des Landes. Bereits 1900 verlangten Banken, Schulen, Kirchen, Post, Theater und Justiz nach repräsentativen Gebäuden für das neue italienische Verwaltungs- und Repräsentationszentrum. Formelemente aus der italienischen Gotik, der Renaissance, dem Barock, der Romanik und dem Klassizismus waren es, welche bis in die 20er- und 30er-Jahre des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt der Baukunst italienischer Architekten standen und dem Stadtbild einen europäischen Anstrich verpassten. Die Architektur blieb historisierend und an den Vorbildern des italienischen Mutterlandes orientiert. So etwa wurde die Bank von Eritrea im neugotischen, der Gouverneurspalast und das Postgebäude im neoklassizistischen, die Universität von Asmara im neobarocken Stil gestaltet. Das Theater von Asmara wurde 1918 hingegen im Renaissancestil erbaut. Daneben ist der über Jahrhunderte bestehende Einfluss unterschiedlicher Kulturen und Religionen, in der Architektur des Landes besonders auffallend. Ein eindrucksvolles Beispiel für eine solche Fusion von Stilen wird in der 1938 errichteten orthodoxen Kathedrale „Enda Mariam“ augenscheinlich.

Die Bautätigkeit unter italienischer Herrschaft war zwischen 1913 und 1938, insbesondere durch eine Reihe von städtischen Erweiterungsplänen vorbereitet worden. Auf einer Fläche von rund vier Quadratkilometern entwarfen und bauten italienische Architekten gemäß den verschiedensten architektonischen

Bewegungen und Besonderheiten jener Zeit – die meisten von ihnen in der Architektursprache der italienischen Moderne der 1920er- und 1930er-Jahre. Zudem war zu Beginn der 1930er-Jahre die Stadtplanung zum Thema schlechthin der modernen Architektur geworden und Urbanistiker gingen daran, die Städte nach den vier Schlüsselfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Erholung und Verkehr) einzuteilen. 1930 ereilte auch Asmara dieses Schicksal. Das Wohnviertel der Einheimischen mit hoher Dichte und unregelmäßiger Struktur lag im Norden, die diagonalen Blocks der Industriezone, das Villenviertel der Europäer und die Mischzone um den Markt im Zentrum der Stadt. Ausgelöst durch das imperialistische Engagement Mussolinis erfolgte dann von 1935 bis 1941 eine massive Erweiterung der Stadt und Asmara entwickelte sich von einer relativ provinziellen Kleinstadt in eine Metropole.

Als das faschistische Italien 1937 begann eine strikte und doktrinäre Rassenpolitik zu verfolgen, wurde auch die Stadtplanung Asmaras modifiziert, wie der 1938/39 von Vittorio Cafiero vorgelegte Entwicklungsplan verdeutlicht. Der neue *Piano Regolatore di Asmara* beschränkte Wohnsitz und Arbeitsplatz der eritreischen Bevölkerung auf dafür vorgesehene Gebiete. Obwohl für die Umsetzung dieser Philosophie der Apartheid bis zur Niederlage der Italiener 1941 nicht genug Zeit blieb, ist die faschistische Gesinnung der Städteplaner im Stadtbild von heute noch deutlich zu erkennen.

In dieser Wachstumsphase Asmaras entstanden auch einige typische Gebäude in der Bauform des Novecento. Die Architekten orientierten sich an den Sujets des Spätmittelalters und adaptierten die mittelalterliche Burg und die Fassadengliederungen des Klassizismus.

Regimearchitektur

Auch wenn die italienische Architektur bis Mitte der 1920er-Jahre von der europäischen avantgardistischen Moderne unbeeinflusst blieb, entwickelten junge Mailänder Architekten, unter der Bezeichnung „Gruppo 7“, ab dem Jahr 1926 die italienische Variante der avantgardistischen modernen Architektur – den *Razionalismo*. Vorbild war die neue Formensprache aus Holland (De Stijl), Deutschland (Bauhaus) und Frankreich (Le Corbusier). Der *Razionalismo* verband ein vor allem in seinem Raumverständnis neues künstlerisches Konzept mit der Anwendung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, unter anderem hinsichtlich Technik und Hygiene. Architektur sollte von der Analyse ihrer Funktionen, ihrem alltäglichen Gebrauch her entwickelt werden. Die Formensprache bezog sich dabei auf geometrische Grundelemente wie Kugel, Quader, Zylinder, Würfel oder Pyramide. In Asmara findet sich eine ganze Reihe von Gebäuden, die dieser architektonischen Grundhaltung folgen. Beispielsweise der ursprünglich sechsgeschossig geplante „Palazzo Mutton“, der mit seiner Formverschränkung von Zylinder und Kubus fast modernistisch skurril wirkt. Ebenso erwähnenswert ist das „City Sanitation Office“, bei dem

sich im Eingangsbereich vertikale und horizontale Bewegungsrichtungen mit dem kreisförmigen Vordach eindrucksvoll verbinden. Zu den herausragenden Beispielen rationalistischer Architektur zählt auch das mit seiner klaren Anordnung, Plastizität und Farbgebung errichtete „Selam Hotel“.

Eine der radikalsten künstlerischen Positionen bezog der Futurismus mit seinen euphorischen Bezügen auf die von moderner Industrie und Technik hervorbrachte Veränderung. Die Geschwindigkeit Maschinen betriebener Fahrzeuge, Gewalt, Zerstörung und Krieg wurden als Traditionsbruch verherrlicht. In der Architektur entfalteten vor allem die Entwürfe von Antonio Sant'Elia eine über Italien hinausgehende Wirkung, auch wenn sie vereinzelt klassizistische Züge aufweisen.

Mit der Machtergreifung Mussolinis 1922 erwachte das Bedürfnis des Staates nach einem signifikanten Abbild für ein glorreiches Italien. Bereits 1924 liebäugelte der Duce mit den futuristischen Grundsätzen des Sammelbandes „Futurismo e Fascismo“, seines Freundes Filippo Tommaso Marinetti, dem Begründer der avantgardistischen Kunstbewegung. Der kriegsverherrlichende Marinetti wird sich einige Jahre später, während seines Einsatzes im italienisch-abyssinischen Krieg, in einer Ausgabe der „La Stampa Torino“, über die Schönheit des Kriegsschauspiels im Zusammenhang mit Architektur wie folgt äußern: „Der Krieg ist schön, weil er neue Architekturen, wie die der großen Tanks, der geometrischen Fliegergeschwader, der Rauchspiralen aus brennenden Dörfern und vieles andere schafft ...“

Die futuristischen Architekten widmeten sich auch in Asmara der Baukunst für Fabriken und Wohnhochhäusern. Von den Einflüssen dieser Bewegung zeugt die für die einflussreichste Familie Taglierio gebaute Fiat-Taglierio-Tankstelle von Giuseppe Pettazzi. Mit ihren 30 Meter langen, frei hängenden Betonschwingen hat das Gebäude nicht nur die Gestalt eines Flugzeugs, sie symbolisiert auch das innovative Selbstverständnis italienischer Technologien und Unternehmen im internationalen Kontext.

Neben den genannten architektonischen Strömungen flossen gegen Ende der italienischen Besatzung in Ostafrika einzelne Aspekte der genannten Strömungen, in den so genannten *Monumentalismo* ein. Das anschaulichste Beispiel dieses Wandels in der italienischen Architektur in Asmara ist das Gebäude der *Casa del Fascio*. Die Straßenfront wurde 1940 als Ergänzung zu dem dahinter liegenden Hauptquartier der faschistischen Partei aus dem Jahr 1928 errichtet, eine Planung, die – vergleichbar mit dem ebenfalls dem *Monumentalismo* zugeschriebenen *Monumento della Vittoria* in Bozen – eindeutig mehr von politisch demonstrativer Motivation als von praktischer Notwendigkeit zeugt.

„Asmara Style“ – Weltkulturerbe?

Als sich die Italiener mit der Invasion der vereinten britischen und äthiopischen Streitkräfte im April 1941 zurückziehen mussten, verließen auch die italienischen Architekten und Ingenieure ihre kolonialen Bau-Spielwiesen in den Städten Ostafrikas. In Asmara hinterließen sie laut dem britischen Informationsministerium „eine europäische Stadt mit ausgedehnten Boulevards, fantastischen Kinos, herausragenden faschistischen Gebäuden, Cafés, Läden, zweispurigen Straßen und einem erstklassigen Hotel“. Danach blieb das architektonische Erbe lange Zeit selbst der Fachwelt verborgen. Die italienische Interpretation des „International Style“ in Asmara, ist laut dem Experten Naigzy Gebremedhin in seiner Bedeutung „mit Städten wie Tel Aviv, Miami South Beach oder dem neuseeländischen Napier vergleichbar“ und lässt sogar Stimmen laut werden, Asmara in die Unesco-Weltkulturerbe-Liste aufzunehmen.

Geht es nach dem Kunsthistoriker Christian Welzbacher, betreiben die Ausstellungsmacher „eine offenkundige Kapitulation vor der Geschichte“ (Frankfurter Allgemeinen Zeitung 17.11.2006), da die Ausstellung, wie es auf einer Tafel heißt: „Asmara losgelöst von Ideologien“ betrachtet.

Und es stimmt, denn fundierte Erläuterungen zur Kolonialpolitik der Italiener in Ostafrika vor und während des Faschismus würden den architektonischen Rahmen dieser Ausstellung nicht sprengen. Im Gegenteil.